

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2020)
Heft: 4

Artikel: Zwischen Vergangenheit und Gegenwart
Autor: Bossart, Robert / Suter, Ludwig / Kuster, Rita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-927253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Vergangenen

Für Nachtwächter Ludwig Suter und Rita Kuster, Leiterin des Entlebucherhaus, gehört die Frage «Weisch no?» zum Alltag. Im Gespräch mit Zenit-Redaktor Robert Bossart erzählen sie von ihrer Faszination für die Vergangenheit – ohne dabei den Blick in die Gegenwart zu verlieren.

LUDWIG SUTER, BEROMÜNSTER (71)

«Die Vergangenheit ist meine Welt»



Fotos: Peter Lauth

Ludwig Suter lebt im historischen Flecken von Beromünster, in der 24. Generation. Der begnadete Zeichner wurde mit seinen Nachtwächterführungen durch Beromünster und Luzern bekannt. Das Abtauchen in frühere Zeiten ist für den 71-Jährigen zu einer Passion geworden.

Die Haustür ist gerade mal halb geöffnet, da geht es schon los. In diesem Haus, das nach dem grossen Brand in Beromünster ca. 1764 erbaut wurde, habe sein Vater das Amt des Gemeinbeschreibers innegehabt und gewollt, dass sein Sohn Gleiches tue, erzählt Ludwig Suter. «Daraus wurde

nichts, und der Onkel, der Stiftpfarrer war, wünschte sich, dass ich Kirchenmaler werde.» Auch daraus wurde nichts, aber immerhin zeichnet er als Grafiker seit über 50 Jahren.

Inzwischen ist die Tür offen, und man tritt in ein Haus ein, das durch und durch Geschichte ist – mit knarrenden Böden, alten Porträts und historischen Möbeln. Ludwig Suter nimmt sein neuestes Werk in die Hand, «Elias wird Buchdrucker». Es handelt vom Beromünster Chorherrn Helias Helye, der vor 550 Jahren der erste Buchdrucker in der Schweiz war. «Verlacht und verspottet haben

sie ihn damals», erzählt Suter. Ohne Punkt und Komma geht es weiter, bis der Besucher an seinem grossen Arbeitstisch unzählige, akribisch ausgearbeitete Zeichnungen zu sehen bekommt. Er unterbricht den Redeschwall kurz, merkt, dass es vielleicht etwas viel Information war. «Es wird mir halt nachgesagt, ein begnadeter Erzähler zu sein, langsam glaube ich das sogar», sagt er und lacht.

Als Nachtwächter unterwegs

Nun ja, zumindest ist Ludwig Suter kein Langweiler. Schliesslich spielt er seit bald 20 Jahren regelmässig einen Nachtwächter, der in Beromünster und in Luzern, begleitet von einem interessierten Publikum, an dunklen Winterabenden einen Rundgang macht. Mit Feuerhorn, Hellebarde und Laterne bestückt, folgt er einem Weg, den der Wächter laut einer Urkunde von 1495 immer zwischen dem Sonnenuntergang und -aufgang zurücklegte (mehr dazu S. 18/19.)

«Es ist eine Mischung aus Strassentheater, Heimatkunde und etwas sportlicher Betätigung», meint er. Diese Art der Geschichtsvermittlung stösst auf Anklang: Eine Zeit lang sei er oft im Fernsehen gewesen, in der Sendung «Hopp dä Bäse» etwa. «Dann rief Monika Fasnacht an und wollte, dass ich vor der Kamera jasse. Also musste ich im Schnelltempo lernen, was ein Trumppf, ein Undeufe oder ein Match ist.»

heit und Gegenwart

Der 71-Jährige ist ein Spassvogel, ein Sprücheklopfer, der sich gerne kostümiert. Und natürlich ein leidenschaftlicher Fasnächtler. Aber auch einer, dem das Interesse für Geschichte mit der Muttermilch mitgegeben worden sei, meint er. Im historischen Ortskern von Beromünster, dem Flecken, stehen keine neuen Häuser. In der Stiftskirche mit der Sakristei hat er seine Kindheit verbracht. «Wir haben im Estrich der Kirche Verstecken gespielt, so bin ich mit der Geschichte des Ortes aufgewachsen.»

Sein Kopf dreht sich, er zeigt auf die alten Schränke. «Das gesamte Wissen über Beromünster steckt in diesen Schränken, Tausende von Fotos, Zeitungsberichten, amtlichen Mitteilungen.» Seine Augen beginnen zu glänzen. «Ich bin im Mittelpunkt der Vergangenheit, sie ist meine Welt.» Was morgen sei, könne niemand wissen, da stochere man im Ungewissen. «Was soll ich mich mit

Dingen befassen, von denen ich nichts weiss? Viel spannender ist es, zurückzuschauen.» Der Duft des Vergangenen fasziniert ihn, darum macht es ihm auch nichts aus, dass in den alten Gemäuern Geister ihr Unwesen treiben. «Es knarrt, quietscht, raschelt – in diesen alten Gemäuern lebt mehr, als man sieht. Das ist auch gut so.»

Das Älterwerden zollt seinen Tribut

Allerdings, so betont er, sei er keiner, der nur noch in alten Erinnerungen lebe. Klar habe er auch viele Erlebnisse aus seiner Kindheit, die er nicht missen möchte. «Aber ich bin ein geselliger Cheib und lebe in der Gegenwart.» Trotzdem kennt er den Begriff «Weisch no?» gut. Sein altes Handy etwa vermisst er schmerzlich. «Mit diesem neuen Gfätterlphone komme ich nur schwer klar. Statt zu zeichnen, verbringe ich nun den halben Tag damit, dieses Ding in den Griff zu bekommen.»

Die Frage «Weisch no?» erinnere ihn auch ans Älterwerden. Früher sei er um 5.45 Uhr aufgestanden und habe losgelegt. Heute stehe er zwar auch früh auf, brauche aber viel länger, bis er mit der Arbeit beginnen könne. «Ich merke, wie ich älter werde. Früher ging ich doch an der Fasnacht nie vor dem ersten Zug nach Hause. Heute muss ich um Mitternacht Forfait geben.»

Etwas kürzertreten, das mache er schon, aber als Selbstständiger könne und wolle er nicht einfach mit dem aufhören, was er am liebsten macht: Zeichnen. «Ich arbeite seit 50 Jahren im Homeoffice, deshalb hat für mich die Coronakrise keinen grossen Einfluss auf meinen Alltag gehabt.» Ausser, dass er weniger Sitzungen gehabt habe und sein Feierabendbier zu Hause trinken musste. Aber der Lockdown sei hoffentlich bald nur noch eine «Weisch no?»-Erinnerung, sagt er und grinst. ■

RITA KUSTER, SCHÜPFHEIM (62)

Das Alte als Nährboden für Neues



Das Entlebucherhaus ist eine Fundgrube für Menschen, die gerne in die Welt vergangener Tage eintauchen. Die Leiterin Rita Kuster möchte aber, dass aus dem Blick in die Geschichte auch eine Sicht auf die Gegenwart und Ideen für die Zukunft entstehen.

«Was ist denn das für ein Haus?» Dies sei die am häufigsten gestellte Frage, wenn Menschen das erste Mal hier seien, sagt Rita Kuster und lächelt. In der Tat: Die meisten staunen über den stattlichen Bau, der zwar einem historischen Schulhaus ähnelt, aber deutlich eleganter und einen Tick herrschaftlicher daherkommt. Drinnen unterstreicht das

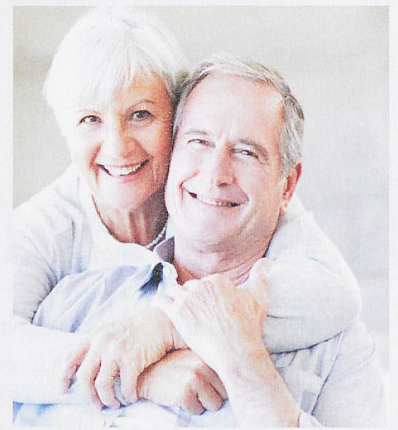
Ihre Zahnärzte und Spezialisten für Zahnmedizin und Implantologie in Luzern

Feste Zähne und ein strahlendes Lächeln bieten höchste Lebensqualität bis ins hohe Alter.

Eine gute Mundgesundheit kann vor Herz-Kreislauf-Erkrankungen schützen und ein stabiler Biss entlastet Magen und Darm.

Moderne Methoden in der Zahnmedizin ermöglichen vollwertigen Ersatz bei wenigen verbliebenen Zähnen und eine Stabilisierung von Prothesen durch Zahnimplantate.

Durch 3D-Röntgenverfahren lässt sich selbst bei wenig oder schlechtem Knochen eine feste Lösung finden.



Im Beispiel werden durch eine implantatgetragene Brücke drei fehlende Zähne festsitzend ergänzt.

Zahnlücken schliessen

Bestehen im Kiefer Zahnlücken versucht der Körper automatisch dieses Defizit zu kompensieren. Es kommt zu einem ungleichmässigen Kauverhalten, was zu Fehlbelastungen im Kiefergelenk und einer erhöhten Beanspruchung der verbliebenen Zähne führt. Die Kauleistung lässt nach und überlässt dem überforderten Magen seinen Teil der Nahrungszerkleinerung.

Probleme mit der Zahnprothese?

Zahnimplantate können ein Leben lang halten und geben Ihnen einen festen Biss mit dem Gefühl von Stabilität und Sicherheit. Für eine einfache Pflegefähigkeit kann die Zahnreihe durch Druckknöpfe oder einen Steg im Mund stabil verankert werden. Die problemlose Reinigung erfolgt dann ausserhalb der Mundhöhle.

Die Druckknöpfe (Abb. 1) und der Steg (Abb. 2) sitzen auf Implantaten.



Vetruen Sie dem Spezialisten für Zahnmedizin und Implantologie. Wir bieten Ihnen Qualität zum fairen Preis.

Gerne beraten wir Sie kostenfrei und unverbindlich, um die ideale Lösung für Sie zu finden. Persönlich, kompetent und fair.



Zahnklinik im Genferhaus
Praxis Krebs & Martin
Zahnmedizin von A bis Z

Genferhaus
St. Leodegar-Str. 2
6006 Luzern

info@krebs-martin.ch
www.krebs-martin.ch



club **66** sixtysix Partner
unterstützt pro senectute kanton luzern



KREBS & MARTIN
Zahnmedizin und Implantologie

Telefon:
041 417 40 40

ausgeklügelte Treppenhaus diesen Eindruck. Die Leiterin des Entlebucherhauses in Schüpfheim wünscht sich, für das Bild hier zu posieren und nicht im Museum im ersten Stock. «Dieses Haus lebt und besteht nicht nur aus Geschichte. Hier finden Tanzkurse für Kinder statt, Hochzeiten, Kleinkunst, Lesungen oder Ausstellungen moderner Kunst. Zusammen mit dem Museum ergibt das eine lebendige Mischung, auf die wir stolz sind.»

Platz für Waisenkinder

Natürlich sind der Blick zurück und die Frage «Weisch no?» wichtig, gerade in diesem Haus. Dies zeigt sich nicht nur im Museum. «Das Gebäude wurde 1916 als Kinderheim eröffnet. Zu einer Zeit, da es viele Waisenkinder gab und zahlreiche kinderreiche Familien, die aus Armut nicht alle Kinder behalten konnten.»

Anstatt sie als Verdingkinder in eine ungewisse Zukunft wegzugeben, betrieben die Entlebucher unter der Obhut der Baldegger Schwestern diesen Wohn- und Schulort für bis zu 150 Kinder. «Offenbar war diese Institution den Menschen wichtig, sonst wäre sie wohl nicht so grosszügig gebaut worden», vermutet Rita Kuster. Sicher seien die Mahlzeiten karg und das Regime mitunter streng gewesen. «Aber so ging es in dieser Zeit auch in vielen Bauernfamilien zu und her.»

1948, nachdem die AHV und später andere Sozialwerke entstanden waren, lebten immer weniger Kinder im Haus. Anfang der Sechzigerjahre wurde das Heim aufgelöst. Zuerst

wurde es zu einer Sonderschule umfunktioniert, später waren die Landwirtschaftliche Schule und die Bäuerinnenschule darin untergebracht.

1986 gab der Kanton das Gebäude den Entlebucher Gemeinden zurück. «Der Auftrag war, dass das Museum, das seit 1978 bestand, vergrössert wird und die restlichen Räume für zeitgenössische Kultur und gesellschaftliche Bedürfnisse genutzt werden.»

2007 entstand der Verein Entlebucherhaus, der sich um dieses geschichtsträchtige Haus kümmert. Herzstück ist das grosse Museum, in dem die Geschichte des Entlebuchs auf eindrückliche Art und Weise erzählt wird. Es gibt Einblick in das Leben früherer Tage, zeigt Wohn- und Arbeitsräume der Bevölkerung im letzten und vorletzten Jahrhundert. Vier Bereiche wurden kürzlich erweitert und erneuert – die Entlebucher Geschichte, Flühli Glas, Tourismus und Musik. «Wir zeigen die reichhaltige Musikkultur dieser Region, von der Blasmusik über das Musiktheater bis zu den Rockbands», sagt Rita Kuster. Zahlreiche Hörbeispiele demonstrieren die breite Palette des Musikschaflens. Spannend sind auch die Aufnahmen aktueller Rock- und Popbands aus dem Entlebuch.

Der Bogen wird auch beim Thema Tourismus bis heute gespannt. Hier sind nicht nur historische Holzskis oder Bilder von Ida Schöpfer, Skiweltmeisterin von 1954, zu sehen, sondern auch die Stöckli-Skis, die Tina Maze vor wenigen Jahren zu einer der besten Skifahrerinnen der Gegenwart machten.

Vieles erinnert an früher; wer schon etwas älter ist, wird im Entlebucherhaus den einen oder anderen «Weisch no?»-Moment erleben. «Manche Senioren verlieren sich fast in diesen Erinnerungen, einige sind gerührt, wenn sie etwas entdecken, das sie aus ihrer Kindheit kennen.»

Aber der Leiterin des Entlebucherhauses ist es wichtig, dass es bei der Betrachtung der Geschichte nicht nur um Nostalgie geht. «Wir müssen das Alte mitnehmen und damit die Gegenwart bestreiten und unsere Zukunft vorbereiten.» Deshalb sei es nicht die Idee des Hauses, nur Vergangenes aufzubewahren. «Das Alte ist der Nährboden für Neues.» So findet es Rita Kuster spannend zu sehen, wie schon vor 150 Jahren an neuen Geräten herumgetüftelt wurde, um die Arbeit und das Leben zu erleichtern. «Genau das tun wir im Prinzip heute noch.»

Nicht nur zurückblicken

Freude hat die 62-Jährige auch, wenn sie sieht, wie Vergangenes auch dazu führt, verschiedene Generationen zusammenzubringen. «Kürzlich war ein Grosi mit ihrem Enkel hier. Sie zeigte ihm, wie sie früher noch von Hand gewaschen und mit Feuer gekocht hat. Der Junge fand das so spannend, dass sie erst nach drei Stunden wieder runterkamen.»

Rita Kuster wünscht sich, dereinst eine betagte Person zu sein, die sich zwar mit Geschichte befasst, aber in der Gegenwart lebt. «Ich möchte nicht nur noch zurückschauen. Aber die Geschichte kann ein spannender Ansatz sein, um mich mit jungen Menschen auszutauschen.» ■



Das Entlebucherhaus bietet eine lebendige Mischung aus gestern und heute.